

# Institut für Künstlerische Gestaltung

Vorstand: o. Univ.-Prof. Akad. Maler Giselbert Hoke

E.T.A. Hoffmann beschreibt in seinem „Kater Murr“ einen Baumeister, der sich ein Haus baut. Nach mühevolem Philosophieren und Nachdenken läßt dieser einen fensterlosen Kubus errichten und setzt oben darauf ein flaches Dach. Dann läßt er ein Loch in eine Wand schlagen, durch das er mit einer Kerze hineinkriecht. Im Inneren dieses finsternen Raumes bezeichnet er seinen Handwerkern die Stellen, an denen er ein Lichtloch haben möchte. So wie er den Kubus errichtet hat, so läßt er auch ganz nach seinem persönlichen Philosophieren und Gutdünken das herstellen, was wir als Fenster und Türen bezeichnen. — E.T.A. Hoffmann beschrieb damit den ersten modernen Architekten, einen Mann also, der weder durch religiöse, noch durch dauerhaft repräsentative gesellschaftliche Vorstellungen beeinflusst, ein Bauwerk errichtet, das seinem körperlichen Bedürfnis nach Licht, Raumverteilung und Bewegung entspricht. Die Poesie eines Baues ist damit gestorben, der Baukörper hat momentane Bedürfnisse zu erfüllen.

Vorbei ist die Zeit der schönen Augen, wie man das Fenster eines Hauses benannte; vorbei die sanften Wimpern eines Biedermeierhauses; vorbei das lustvolle Schattenspiel der übermütigen Leute des Barocks; vorbei die auf Ewigkeit hin geformte Reinheit und Würde gotischer Bauten; vorbei auch die einfache und großherzige Klarheit mit ihrem Schutz gegen die Leiden des Lebens der romantischen Bauten.

Seit E.T.A. Hoffmann bauen wir Maschinen, Werkzeuge, wie sie der Mensch in solcher Größenordnung und Wirksamkeit nie besessen hat und mit viel Stolz erfüllte uns das Wissen, daß wir in Räumen leben, die genauso sind wie die Werkzeuge: klar, sauber, hell und übersichtlich. Alles kann ein Werkzeug sein; es wird für uns aber nur interessant, nie liebenswürdig sein können. Unsere Bauten erwecken den Verdacht, Maschinen zu sein, d. h., daß wir nicht in der Eddinson'schen Dampfmaschine, sondern in Räumen leben, die z.B. dem Schaltmechanismus eines Computers gleichen.

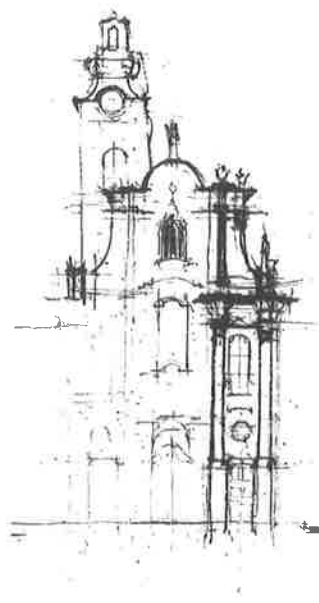
Im Institut für Künstlerische Gestaltung wird nun versucht, jene Einstellung und jene Leidenschaft in einem Architekten zu kräftigen, welche geeignet sein könnten, dem zukünftigen Architekten die Erkenntnisse und die Mittel in die Hand zu geben, mit Hilfe derer er Bauten errichtet, die das Gefühl des Menschen, seiner Sehnsucht nach Geborgenheit, Liebe und Dauer befriedigt.

Deshalb wird in diesem Institut sehr viel gezeichnet, sehr viel mit der Hand ohne technische Hilfsmittel gezeichnet, gemalt und modelliert. Wir versuchen in diesem Institut, Dinge zu erzeugen, die so sind, daß es keinem Menschen einfallen würde, sie wegzuerwerfen.

Wir bilden uns dabei nicht ein, daß wir imstande wären, oder sein möchten, Bauten im Sinne der Vergangenheit zu errichten. Wir glauben aber, daß alle Systeme und Ideologien, die uns überzeugen möchten, daß wir im Inneren von Kreissägen zu leben hätten, ein Irrtum sind.



Akt. Stefan Nessmann



Stiftskirche Rein: Christian Sabine



Tonfigur: Erwin Matzer